

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1912

289 (9.12.1912)

Durlacher Wochenblatt

(Tageblatt)

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1.20 M.
Im Reichsgebiet 1.25 M. ohne Postgeb.
Einzelnverkaufspreis: Die viergepaltene Seite
über ihren Raum 3 A, Kellergasse 20 A

mit amtlichem Verkündigungsblatt für den
Landesbezirk Durlach.

Redaktion: Druck und Verlag von Adolf Dügg,
Mittelsacke Durlach — Fernsprecher Nr. 204
Einzelnverkaufspreis bis vormittags 10 Uhr
größere Abnahme nach Absprache

Nr. 289

Montag den 9. Dezember 1912.

84. Jahrgang

Tagesneuigkeiten.

Baden.

♣ Durlach, 9. Dez. Am 7. d. Mts., morgens 1/6 Uhr, wurde auf dem hiesigen Bahnhof von einem Postwagen ein Sack mit Paketen entwendet. Der Täter schleppte den Postack bis zu den Reiserplatzwiesen, wofür er die Pakete, welche für Durlach bestimmt waren, einer Visitation unterzog und das für ihn Nützliche sich aneignete.

△ Durlach, 9. Dez. Gegen 1/12 Uhr in der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde ein Mann auf dem Bahndamm in der Nähe des nördlichen Stellwertgebäudes betreten, der auf Befragen dem Bahnpersonal angab, er sei Chauffeur, komme von Pforzheim und habe mit seinem leeren Automobil nach Karlsruhe fahren wollen. Auf der Karlsruher Landstraße sei er nach Passieren der großen Straßensperre, die über den Bahnhof Durlach führt, von der Straße abgekommen und auf den Weg, der längs der Bahnlinie hinzieht, geraten. Auf diesem Weg sei das Auto die Böschung hinuntergefahren, er selbst sei noch rechtzeitig vorher abgesprungen. Bei näherer Besichtigung ergab sich, daß das Automobil die Böschung gegen das Ackerfeld zu hinuntergefahren war, sich hierbei überschlagen hatte und bereits bis auf die Eisenbahn vollständig verbrannt war. Das Automobil war ein Mietauto der Karlsruher Auto-Centrale und trug die Nr. 2623.

M. Durlach, 9. Dez. Am Sonntag den 15. Dezember veranstaltet der Instrumentalmusikverein (Feuerwehrkapelle) in der hiesigen „Festhalle“ wieder ein Opern- und Volkskonzert. Herr Musikmeister H. Schumann aus Karlsruhe hat ein außerordentliches Programm aufgestellt. Es kommen Richard Wagner, Fr. v. Suppé, E. Waldteufel, R. Maria v. Weber und andere hervorragende Komponisten zum Wort. Der durchschlagende Erfolg des letzten

Konzerts in der „Blume“ ist noch in aller Erinnerung. Der Eintrittspreis ist minimal, so daß jedermann das Konzert besuchen kann. Die ausgezeichneten Leistungen der Kapelle sind nun bekannt und dürften genügen, um nächsten Sonntag die „Festhalle“ bis auf das letzte Plätzchen zu füllen. (Näheres wird durch Inserate mitgeteilt.)

— Personalsnachrichten. Steuerassistent Martin Glung in Durlach zum Steuer-einnahmer ernannt.

△ Karlsruhe, 8. Dez. Im Alter von 56 Jahren ist hier Chefredakteur J. Kay gestorben. Schon seit 3 Jahren war Julius Kay durch schwere geistige Umnachtung heimge-sucht, er, einer der hervorragendsten Publizisten Badens. Nach seiner journalistischen Vorbildung treffen wir ihn in München und Frankfurt a. M., in Darmstadt, in Mannheim und Karlsruhe. Hier gründete er die Bad. Korrespondenz und wurde dann durch das besondere Vertrauen des Ministeriums des Innern 1895 Chefredakteur an der amtlichen Karlsruher Zeitung, in welche seine Bad. Korrespondenz zugleich mit aufging. Infolge seiner vielseitigen persönlichen Verbindungen und des Vertrauens, dessen er sich auch bei den Spitzen der Reichsregierung erfreute, war J. Kay in der Lage, durch Gründung der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“ ein neues politisches Korrespondenzorgan hervorzuheben, in welchem ein Ausgleich der nord- und süddeutschen Interessen zum Besten des Reichsgedankens angestrebt wurde, und in welcher Kay um die Größervermehrung der deutschen Flotte eintretet. Neben den journalistischen muß aber auch der künstlerischen Eigenschaften des Entschlafenen gedacht werden, die nicht nur in seiner schwungvollen Art des Schreibens zum Ausdruck kamen, sondern vor allem in seinen musikalischen Kompositionen zutage traten. In den Kreisen der Journalisten wird sein Andenken stets in Ehren stehen.

P. Karlsruhe, 7. Dez. (Aus der Handelskammer.) Am 6. d. Mts. fand eine Sitzung der Kleinhandelskommission der Handelskammer, unter Bezugnahme von Vertretern des Petroleumhandels, statt. Unmittelbar darauf folgte eine Plenarsitzung der Handelskammer. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete in beiden Sitzungen der Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Leuchtöl (Petroleummonopol).

△ Karlsruhe, 8. Dez. (Fleischab-schlag) Infolge Steigens der Preise des holländischen Schlachtwiehes ist hier eine Erhöhung des Verkaufspreises für Ochsen- und Rindfleisch um je 4 Pfg. für das Pfd. eingetreten. Darnach beträgt hier der Preis für Ochsenfleisch im allgemeinen 94 Pfg., für Rindfleisch im allgemeinen 90 Pfg., für Schweinefleisch im allg. 80 Pfg., für Kalbfleisch 1 Mk., für Hammelfleisch 90 Pfg.

△ Mannheim, 8. Dez. Der 36jährige Arzt Dr. Jacobi, ein anerkannt tüchtiger Frauenarzt, hat sich im Wildpark mit einem Revolver erschossen. Gegen J. soll eine Untersuchung im Sinne des § 174 des R.-Str.-G.-B. geschwebt haben.

△ Tauberbischofsheim, 8. Dez. Der Gemeindefeldwart, welcher durch das jüngste Großfeuer in Königshofen hervorgerufen wurde, wird auf 50 000 Mk. geschätzt. Von dem vermutlichen Brandstifter hat man noch keine Spur.

× Offenburg, 8. Dez. (Landesversammlung der nationalliberalen Partei Badens.) Am Samstag und Sonntag fand hier die statuten-gemäße Landesversammlung der nationallib. Partei Badens statt. Am Samstag nachmittags erfolgte eine Sitzung des engeren Ausschusses, welchen der Parteichef Geh. Hofrat Rebmann mit einer Ansprache einleitete. Dann erstattete Generalsekretär Rechtsanwalt Thorbecke den Jahresbericht, aus welchem bemerkenswert ist, daß die Partei 261 Vereine und über 33 000 eingeschriebene Mitglieder umfaßt. In dem zu Ende gehenden Jahr hat die Partei 2 1/2 Tausend neue Mitglieder gewonnen. Es folgte sodann eine Aussprache über die politische Situation,

Heftleton.

56)

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Courths-Walder.

(Fortsetzung.)

„Frauen sind oft kleinlich im Großen und groß im Kleinen — auch die besten. Aber Eva ist ein vernünftiger Mensch, sie besinnt sich schon, mein Junge, verlaß Dich darauf. Und laß den Kopf nicht hängen, in vier Wochen feiern wir fröhliche Verlobung — mein Wort darauf. Schau Dir meine Maria an! Die macht mir ein bitterböses Gesicht, weil ich sie in ihrem Geschlecht beleidigt habe. Aber sie ist eine gar kluge und prächtige Frau, die schnell mit solchen Torheiten fertig ist. Gib acht — gleich fällt sie mir um den Hals und ist wieder gut.“

Maria mußte lächelnd seine Prophezeiung erfüllen.

„Run sei nur getrost, Bernhard. Was Fritz sagt, ist schon recht. Und er weiß, was er spricht. Ich sollte doch meinen Tyrannen nicht kennen, wenn ich nicht wüßte, daß er sich schon ganz heimlich vorgenommen hat, ein wirkames Wort mit Eva zu sprechen. Und so überzeugend wie er, kann es keiner.“

Fritz lachte. „Was bist Du für ein kluges Weib, Maria! Durch und durch siehst Du die Menschen. Man muß sich hüten vor Dir.“

„Benigstens Du, mein Alter — für meine Augen bist Du von Glas. Du willst es nur deshalb nicht leiden, daß ich mit Eva spreche, weil Du selbst ein Kraftwort kennst, welches sie zur Vernunft bringt.“ sagte Maria zärtlich.

Er küßte sie andächtig auf die Augen. „Du Hellscherrin. — Aber nun holla — mein Junge — in einer halben Stunde geht Dein Zug — ich kann Dich jetzt hier gar nicht brauchen. Schleich Dich durch die Büsche, daß Dich die Wächter nicht erwischen. Wenn sie Dich auf ihrem Kampfpfad wittern, gibt es Kampf und Geschrei. Und danach ist Dir jetzt schwerlich zumute. Also ade und guten Mutes, es wird alles gut.“

Bernhard schüttelte ihm die Hand.

„Onkel Fritz — aus mancherlei Mötten hast Du mich schon herausgehauen — ob es Dir aber diesmal glücken wird?“

„Es wird.“

Sie schüttelten sich die Hände. — —

Als Fritz kurze Zeit darauf durch den Garten nach der Fabrik hinüberging, blieb er stehen und sah lächelnd einem Käfer zu, der wieder und wieder an einem Grashalm

emporkletterte, um immer wieder damit umzu-fallen.

„Warum tut er das wohl,“ dachte er, „will der Nicht von der imposanten Höhe eines Grashalmes Ausschau halten über seine kleine Welt? Warum klettert er dann nicht lieber an einem Baum empor?“

Warum?

Da richtete er sich empor und sah mit sinnendem Ernst ins Weite.

„Diese Frage will ich mir doch in Zukunft abgewöhnen. Habe ich in jener grauenvollen Nacht nicht auch gefragt: Warum ließ Gott zu, daß so finstere Gedanken im Herzen Bettinas erwachten? Da war ich auch so ein dummer Käfer, der sich mühte, auf den Grashalm zu kommen. Run hab ich den Baum erwischt und schaue von oben herab. Wie weit ist nun mein Gesichtskreis geworden? Ich weiß nun „warum“. Und Bettina wird nun dennoch durch diese finstere Stunde das Glück ihres Sohnes begründet haben.“

Man ließ Eva in den nächsten Tagen ge-währen. Nur doppelt lieb und gut waren Herbig's zu ihr.

Das junge Mädchen kämpfte einen schweren Kampf. Gewaltig zog es sie zu dem Ge-liebten — wie gerne hätte sie sich ihm zu eigen gegeben. Und doch fürchtete sie sich,

bei welcher der frühere Chef der national. Partei Dr. Obkircher die in seinem bekannten Partei-Artikel niedergelegten Ansichten vertrat. Geh. Hofrat Rebmann gab eine Darstellung über die Tätigkeit der national. Landtagsfraktion. In der Debatte beteiligten sich die Abgg. König und Mohrhurst. Aus der Ansprache ging soviel hervor, daß die überwiegende Mehrheit der Mitglieder der Partei im Land auf Seiten der heutigen Parteileitung steht. Die Beratungen des engeren Ausschusses waren vertraulicher Natur. Abends 7/9 Uhr fand ein Bankett in der Kopenhalle statt. — Am Sonntag vormittag 11 Uhr eröffnete der Parteichef Abg. Rebmann, stürmisch begrüßt, die aus dem ganzen Land sehr stark besuchte Landesversammlung und gedachte einer Reihe verstorbenen Mitglieder der Partei, die sich um diese besonders verdient gemacht hatten. Zur Ehrung der Verstorbenen erhoben sich die Versammelten von ihren Sitzen. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde Abg. König zum Vorsitzenden, Reichstagsabg. Kölsch zu seinem Stellvertreter und Kammersteno-graph Frey zum Schriftführer der Landesversammlung gewählt. Abg. König dankte für die Wahl und begrüßte im besonderen den Reichstagsabg. Thoma (Reinprecht-Bindau). Abg. Kölsch überbrachte die Grüße der Reichstagsfraktion. Sodann nahm Abg. Rebmann das Wort zu einer ständigen Rede, in welcher er die innere und äußere politische Situation beleuchtete. Aus seinen Darlegungen sind besonders bemerkenswert die Hinweise auf die jungliberale Bewegung, die für die national. Partei einen außerordentlich wertvollen Bestandteil bilde. Alt und jung seien in Baden untrennbar vereint. Der Parteichef begrüßte dann im besonderen die Frauen, bei denen sich der Wille regert, politisch tätig zu sein, und deren Mitarbeit die Partei begrüße. Herzlichen und warmen Dank sprach Rebmann dann der Landtagsfraktion aus, die ihn, als Vorsitzenden, in vollstem Maße unterstützt habe. Die Fraktion habe gemäß der ganzen Vergangenheit und ihrem Charakter entsprechend ihre Aufgabe darin erblickt, eine reaktionäre Mehrheit zu verhindern, sie übernehme dafür die volle Verantwortung. Bei dem Zusammengehen mit dieser oder jener Partei sei sie stets von dem Gedanken befeelt gewesen, Kulturarbeit zu leisten und mit dem Fortschritt zu gehen. Der Redner rühmte dann den günstigen Stand der badischen Staatsfinanzen und sprach dem Finanzminister das Vertrauen aus. Er berührte in seinen weiteren Darlegungen die Teuerung, hob hervor, daß die Partei für Erringung des Proportionalwahlrechts eintreten müsse und zeichnete die Richtung der national. Partei für die Zukunft, indem er sagte: Warnende und mahnende Stimmen haben sich erhoben, aber es besteht kein Anlaß, die Richtung unserer Partei zu ändern. Die Richtlinien bleiben dieselben zur Behinderung einer radikal-konservativen Majorität. Die Versammlung bekundete zu diesem Anspruch durch stürmischen Beifall ihre Zustimmung. Die Schlußausführungen der Rede betrafen die auswärtige Politik, u. a. auch die Jesuitenfrage, den Balkankrieg und den Ausbau unserer Seeresmacht. Mit einem Appell für die freihetliche Entwicklung unseres Vaterlandes, schloß Abg. Rebmann seine mit nicht endenwollendem Beifall aufgenommene Rede. Die Ansprache über diese Ausführungen, sowie der Bericht des Generalsekretärs gingen in geschlossener Sitzung vor sich. — Am Nachmittag fand im großen Saal der „Drei Könige“ eine sehr stark besuchte öffentliche Volksversammlung statt, in welcher die Reichstagsabgg. Thoma und Kölsch sprachen.

Vörrach, 8. Dez. Die Sachverständigen-Untersuchung in der Vergiftungsaffäre der Eheleute Mad ergab, daß mit Bestimmtheit Kohlenoxydvergiftung (Leuchtgas- oder Kohlendunstvergiftung) vorliegt.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Dez. [Der Dreibund er-

ihm anzug hören. Die Mutter stand zwischen ihr und ihrem Glück. Nie kam sie darüber hinweg, das fühlte sie. Und doch hat ihr eigenes heißes Herz immer dringend für den Geliebten. Sie fürchtete, ihm gegenüber machtlos zu werden. War sie aber schwach und gab nach — nie würde sie ein volles, reines Glück an seiner Seite finden. Und diese Gewißheit quälte sie unsagbar, weil sie wußte, daß sie nur voll und ganz beglücken konnte, wenn sie selbst glücklich war. Frey und Maria erwähnten Bernhard mit keinem Worte.

Einige Tage nach seinem Besuche sagte Frey zu seiner Frau, als sie allein waren:

„Morgen früh reise ich nach L., um Bettina zu besuchen. Entweder bringe ich sie gleich mit, oder sie besucht uns in den nächsten Tagen.“

Maria sah überrascht auf, gerade in ihres Mannes erste, entschlossene Augen hinein.

„Es ist gut, Frey,“ erwiderte sie leise.

Er zog sie an sich.

„Und Du fragst nichts weiter?“

Sie lächelte.

„Ich hab meinen Stolz, Frey, und will nicht, daß Du klein von mir denkst. Ueber Bettina hab ich mir das Fragen angewöhnt. Ich weiß, zu einem winzigen Schrein in Deinem Herzen ist mir der Zutritt verboten.“

neuert.] Zwischen den Souveränen und Regierungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien wurde der bestehende Bundesvertrag ohne jede Aenderung erneuert.

Berlin, 8. Dez. Zur Erneuerung des Dreibundvertrages schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Der Dreibund hat sich seit seiner Errichtung als ein dauernder Faktor in der Gruppierung der europäischen Mächte eingelebt und sich durch seine Festigkeit als ein entschiedenes Friedenselement bewährt. Seine Erneuerung dürfte nirgends eine Ueberraschung bieten. Immerhin können wir es als ein erfreuliches Anzeichen betrachten, daß seine formelle Erneuerung gerade jetzt erfolgt ist. Es ist dies ein Beweis, daß die drei Verbündeten von seiner Wirksamkeit befriedigt waren.“ Weiter schreibt das Blatt in seiner Wochen-rundschau: Auch sonst haben die Hoffnungen auf einen schließlichen Erfolg der diplomatischen Friedensarbeit trotz der Fortdauer mancher noch ungelöster Schwierigkeiten auch in der letzten Woche neue Nahrung erhalten. In der Erklärung, die der Reichskanzler am 27. November vor dem Reichstage über Deutschlands Stellung zu den Orientfragen gegeben hat und in der Rede des französischen Ministerpräsidenten Poincaré am 5. November vor dem Kammerauschuß für die auswärtigen Angelegenheiten begegnen wir dem gleichen Ausdruck des Vertrauens auf günstige Wirkungen eines weiteren Meinungsaustausches der Mächte, wie er bisher ohne Störung und unter guten Vorzeichen durchgeführt worden ist. Die beruhigende und ausgleichende Hervorhebung europäischer Gesichtspunkte wird dadurch noch gefördert werden, daß eine Vereinigung von Völkern damit betraut wird, ein einheitliches Auftreten der Mächte in den einzelnen noch strittigen Fragen vorzubereiten. Mit dem Zusammen-tritt einer solchen Versammlung und der angeordneten Begrenzung ihrer Tätigkeit haben sich, wie verlautet, sämtliche Großmächte bereits einverstanden erklärt. Sollte die Versammlung der Völkervereinigung in London tagen, so würden ihre Arbeiten zeitlich und örtlich mit den in der britischen Hauptstadt zwischen der Porte und den Balkanstaaten geplanten Friedensverhandlungen zusammenfallen, die, wie man annimmt, noch vor Ablauf dieser Woche beginnen werden.

Berlin, 9. Dez. Uebereinstimmend melden die Blätter, daß der Militärposten bei dem Munitionsmagazin in der Jungfernhaide in der letzten Zeit wiederholt angegriffen wurde. Es sei mehrfach auf ihn geschossen und mit Steinen geworfen worden. In der Nacht zum Sonntag hat bei Wiederholung eines solchen Angriffes der Posten auf den Angreifer einen Schuß abgefeuert, anscheinend ohne zu treffen.

Dazu gehört der goldene Schlüssel des Ritters Blaubart. Ich habe schon als Kind immer gedacht, daß es sehr töricht von den neugierigen Frauen war, diesen goldenen Schlüssel nicht zu respektieren und dem bösen Blaubart eine bessere Meinung von den Frauen beizubringen.“

„Liebe, gute Seele! Aber ein Blaubart bin ich ja gottlob nicht. Und ich will Dir offen sagen, daß ich Bettina holen will, damit sie mit Eva spricht. Ihre Mutterliebe wird einzig und allein die rechten Worte finden, um Eva nicht nur unzustimmen, sondern auch, um ihr die eigene Ruhe und Glückseligkeit ins Herz zu legen. Nur wenn Eva selbst an ihr Glück glaubt, wird sie Bernhard ganz beglücken.“

Schwester Bettina war nach dem Tode ihrer Schwiegermutter wieder in ihr Amt eingetreten. Die Oberin hatte sie mit Freuden begrüßt, da sie Schwester Bettinas Opferfreudigkeit schon schmerzlich während ihrer Abwesenheit vermisst hatte.

Bernhard wollte seine Mutter gern bei sich in Villa Anna behalten, und hat sie wieder und wieder, ihr Amt niederzulegen, aber sie ließ sich nicht halten.

„Ich habe es verlernt, in und mit der

Berlin, 9. Dez. Der Zeppelekreuzer „Gansa“, der gestern eine zweite Fahrt unternommen hatte, ist dabei auf dem Templiner See gelandet. Alsbald trat ein Motorboot in Aktion und zog das Lustschiff zum Ufer.

Berlin, 9. Dez. Vor den Augen seiner Mutter, die kurze Zeit die Wohnung verlassen hatte, stürzte ein 4jähriger Knabe, der auf das Fensterbrett geklettert war, vom 3. Stock auf die Straße und war sofort tot.

Berlin, 9. Dez. Ein 20jähriger Stallschweizer stand auf einem Gerüst und holte Hengstbarben von der Scheune herab. Pöblich stürzte er herunter und fiel in die Finken einer Hugel, die ihm Herz und Lunge durchbohrten. Der Unglückliche starb bald darauf.

Frankreich.

Paris, 8. Dez. Aus Brest wird gemeldet: Der Präfect des Finistere-Departements entzog dem sozialistischen Bürgermeister von Brest, Masson, die Polizeibefugnis, da derselbe sich weigerte, antimilitaristische Kundgebungen zu unterlegen. Heute vormittag führte Masson in einer von 2000 Sozialisten besuchten Versammlung, in welcher ein Beschlusstrag gegen den Krieg angenommen wurde, den Vorsitz.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Dez. In der Nacht zum Samstag erklärte die Frau des Klempnermeisters Rod auf der Polizeistation, daß ihr Mann von drei Unbekannten ermordet worden sei. Die Frau erregte Verdacht und wurde festgenommen. Sie gestand heute, daß ihr Mann von ihrem Geliebten ermordet wurde. Der Täter ist entflohen.

Spanien.

Madrid, 8. Dez. Gestern Abend stieß das Automobil des Unterrichtsministers Alba in der Nähe von Madrid mit einem anderen Gefährt zusammen. Der Minister wurde auf die Straße geschleudert und blieb mit einem gebrochenen Arm und Schnittwunden im Gesicht am Wege liegen. Erst nach einer Stunde wurde er aufgefunden und in seine Wohnung gebracht.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Dez. Gestern wurden 102 Erkrankungen an Cholera festgestellt, von denen 25 tödlich verliefen.

Amerika.

Washington, 8. Dez. Präsident Taft hat seinem Nachfolger Wilson zur Bestätigung des Panamanals vor dessen Eröffnung ein Schachtschiff angeboten. Die Antwort Wilsons steht noch aus.

Winnipeg, 9. Dez. Der Berliner Bankräuber Bruning wurde mit seinem Helferehefer Berman in dem Augenblick verhaftet, als er auf dem Postwege einen eingeschriebenen Brief aus der Heimat, der 50000 Mk enthielt, abholen wollte. Der Brief enthält auch den von Bruning ange-

Welt zu leben. Daß mich in meine lieb-gewordene Tätigkeit zurückzuziehen, ich kann sie nicht mehr entbehren,“ sagte sie.

Und Bernhard mußte sie ziehen lassen.

Nun kam sie wieder wie sonst ihren schweren Pflichten nach. Bernhard besuchte sie jeden Sonntag, und auch Frey kam zuweilen. Das war ihr jedesmal eine große, innige Freude.

Auch heute eilte sie mit beschwingten Schritten in das Sprechzimmer, als man ihr Frey Herbig meldete. Sie begrüßte den Bruder in der demütig-innigen Weise, mit der sie ihm jetzt immer begegnete.

„So bald schon besucht Du mich wieder und so überraschend. Ich denke, Bernhard ist bei Euch?“

Er zog sie neben sich auf den Diwan.

„Wohl war er bei uns, er ist aber sofort wieder abgereist, trotzdem er einen längeren Aufenthalt geplant hatte.“

„Wie kam das, Frey? Es ist ihm doch nichts Unangenehmes widerfahren?“

„Diese Frage kann ich Dir nicht kurz und bündig beantworten. Da muß ich ein bißchen weit ausholen. Du hast doch Zeit?“

(Fortsetzung folgt)

